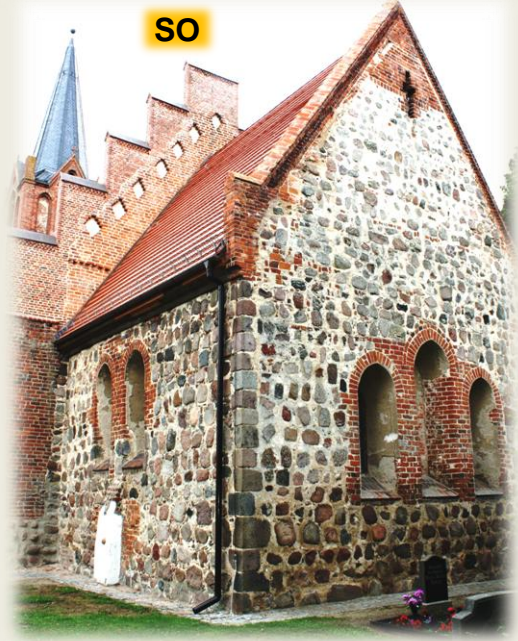
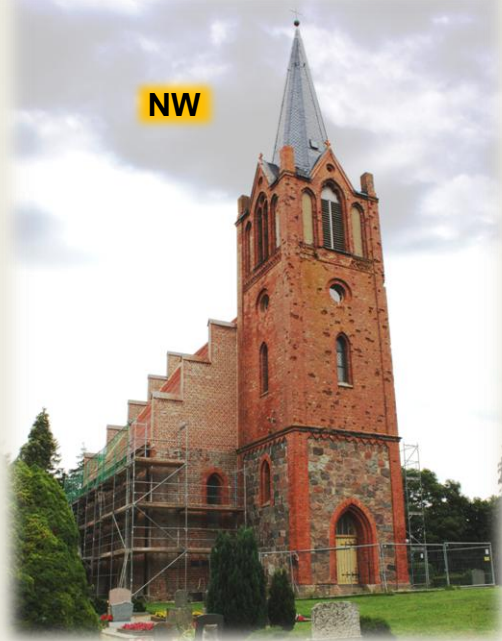


17129 Kartlow (MSE)

[~ 37 km n 17033 Neubrandenburg; UTM: 33U 385 5972]

Kartlow wurde 1245 erstmals urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit befand sich hier ein „Festes Haus“ der Herzöge von Pommern-Demmin. 1292 wurde diese fürstliche Burg unter Bogislaw IV. an die Familie von Heyden übertragen, der damit auch die Gerichtsbarkeit an „Hand und Hals“ übergeben wurde. 1560 wurde der erste Lehnbrief an die Familie von Heyden durch Herzog Philipp I. von Pommern-Wolgast erneuert. 1630 wurde Kartlow geplündert und die Burg zerstört. Ab 1648 stand der Ort unter schwedischer Verwaltung. Der Lehnbrief derer von Heyden wurde aber auch vom den schwedischen König Karl XII. bestätigt. Unter Woldemar von Heyden-Cartlow (1809-1871) erfuhr das Gut einen wirtschaftlichen Aufschwung. Der Grundbesitz wurde beträchtlich erweitert und betrug schließlich 4500 ha. Woldemar gründete auch eine Bank und ließ sogar die Bark „Cartlow“ bauen, um Getreide nach Großbritannien zu exportieren. 1856 wurde das im Stil der Renaissance erbaute Schloss bezogen. 1870 erhielt die Familie von Heyden vom preußischen König einen Fideikommiss (Sondervermögen einer Familie, das ungeteilt in der Hand eines Familienmitgliedes bleiben musste), der mit dem Grafentitel verbunden war, unter dem sie bis 1945 weiterhin auf Schloss Kartlow ansässig war. Mit der Bodenreform ging das Schloss in Gemeindebesitz über, es diente als Wohnhaus, Konsum-Verkaufsstelle, Kindergarten und Büro der Verwaltung des örtlichen Landwirtschaftsbetriebes (LPG).



Der älteste Teil der Kirche ist der Feldsteinchor mit annähernd quadratischem Grundriss. Im Inneren wird er von einem achteckigen Sterngewölbe mit Birnstabrippen aus dem 15. Jh. überspannt. Das wohl aus der 2. Hälfte des 13. Jh. stammende Langhaus ist dann schon in Backstein ausgeführt. Die für eine Dorfkirche ungewöhnliche Größe ist möglicherweise ein Indiz für eine einstige Nutzung als Wallfahrtskirche. Der Eingang befindet sich in der Mitte der Nordwand des Langhauses, ein Portal an der Südseite ist vermauert. Bei der in den 1860er Jahren erfolgten Restaurierung erhielt die Kirche, neben den Treppengiebeln, die noch heute vorhandene neugotische Holzausstattung einschließlich der Kassettendecke. Im hölzernen Altaraufsatz befindet sich eine gemalte Darstellung des betenden Christus im Garten Gethsemane, geschaffen vom Stettiner Maler Ludwig Most (1807–1883). Die Taufe aus schwedischem Kalkstein aus der Mitte des 13. Jh. mit barockem Fuß ist der einzige Bestandteil des Inventars aus der Zeit vor dem 30jährigen Krieg. In der Notlage der damaligen Zeit verpfändete die Kirchengemeinde ihn für 30 Gulden an die Anklamer Apotheke, löste ihn aber später für die gleiche Summe wieder ein. Was mag die Apotheke wohl damit getrieben haben?!

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Beggerow, Utzedel, Völschow.

